

Günser Anzeiger

Organ für communale, sociale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Pränumerations-Preise.

Für Post-Abonnenten:

Ganzjährig . . . Kr. 7.60.
 Halbjährig . . . " 3.80.
 Vierteljährig . . . " 1.80.

Für Loco-Abonnenten:

Ganzjährig . . . Kr. 6.40.
 Halbjährig . . . " 3.20.
 Vierteljährig . . . " 1.60.

„Eingesendet“
 kostet per Pettizelle 10 Hell.
 „Mitteilungen“,
 welche allgemeines Interesse
 behandeln, werden „gratis“
 aufgenommen.

Inseraten-Tarif:

Die einseitige Garmondzeile kostet 10 H., die zweiseitige 20 H. und die dreiseitige durchlaufende Zeile 30 Heller.

Bei fortgesetzter Einschaltung angemessener Rabatt.

Inserate vermitteln:

In Wien: M. Dufes Nachf., J. Danneberg, A. Doppelst., R. Mosse, Hasenfeld & Bogler, H. Schalek, Zitter & Müller.

In Budapest: B. Goldberger, S. Edheim, R. Mosse, Fischer, Julius Leopold.

Redaction und Administration:
 Güns, Grabenrunde Nr. 81. (Bürgerschulgebäude).
 Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:
 G. Adolf Feigl in Güns.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.
 Einzelne Nummer kostet 12 Heller.
 Schluß der Redaction Freitag Nachmittags.

Wie die Arbeit, so der Lohn.

So sollte es sein, — es ist aber in Wirklichkeit anders.

In jeder vollen Wirtschaft muß der Lohn der geleisteten Arbeit entsprechen; jeder Einzelne erkennt auch gewiß die Wichtigkeit des obigen Satzes: jedoch im Gemeinwesen vergißt man darauf und sucht nur — die Billigkeit.

Was halten wir denn von dem Unternehmer, der seine Arbeiter bis auf den letzten Blutstropfen ausnützen will, ohne entsprechenden Lohn?

Es ist ja möglich, daß er dabei ein Vermögen verdient, — sein Vorgehen wird aber gewiß böses Blut verursachen, wenn es überhaupt ohne Strikes abgeht.

Und das böse Blut, welches er verursacht, ist von großer Bedeutung für das Gemeinwesen, — ist eine Schädigung der Gesellschaft, ein verachtungswürdiger Mißbrauch der Nebenmenschen. Derjenige, welcher Unzufriedenheit sät, — sowie Derjenige, welcher Unzufriedenheit begehrt — was das Gleiche bedeutet — sündigt gegen die ganze Gesellschaft, indem er dem Kranken statt Medizin Krankheitsstoffe zuführt.

Ebenso, wie der Einzelne, kann auch die Gemeinde, das Comitatus und der Staat durch unrichtiges, rücksichtsloses Vorgehen Unrecht begehen, Unzufriedenheit säen, wenn man vergißt, daß die Arbeit nach Verdienst gelohnt werden soll.

Wo liegt nun im Allgemeinen die Ursache des Unrechtes?

Die Wurzel jedes Unrechtes liegt in der Selbstsucht.

Der Einzelne, der seine Person überall bevorzugt; — die Gemeinde, wo unter dem Titel: „Gemeinwohl“ immer Einzelne Unrecht erleiden müssen; — der Staat, in welchem die verkörperten „Staatsinteressen“ die Theile des Ganzen mit Füßen treten: sündigen gegen sich selbst, wie der Geizhals, welcher auf der Geldkiste verhungert.

Nur menschlich sein und nicht egoistisch!

Es gibt Menschen, die genug herzlos sind, sich nur um ihren eigenen Saft zu sorgen, wenn auch dabei Andere zu Grunde gehen. Es gibt auch Solche, die sich einbilden, daß man nur für die organisierte Gesellschaft Alles opfern muß, wenn auch dabei Einzelne vernichtet werden.

Jeder von diesen Beiden ist auf falschem Weg gerathen. Der Eine ist der krasse Egoist, der Andere leidet an der Gemeinwohl-Förderungs-Manie.

Besonders über die Letzteren wäre zu sprechen, nachdem dieselben meistens gutes Herz besitzen, was vom Egoisten nicht zu sagen ist.

Jene Leute denen das Gemeinwohl immer vor Augen liegt, dürfen auch nicht übertreiben. Gemeinwohl ist ja doch nichts Anderes, als unser Aller Wohl, das Wohl jedes Einzelnen. Wenn man das nicht vergißt, und in diesem Sinne sich für das Gemeinwohl sorgt: alle Achtung!

Nun wird es aber nicht so gehalten. — Die Gemeinwohl-Manie, von welcher ich spreche, hängt einer fixen Idee nach, welche in der menschlichen Gesellschaft unmöglich ist. Sie verlangt aufreibende Arbeit ohne entsprechenden Ersatz, — sie verlangt das gänzliche Aufgehen des Individuums in den gesellschaftlichen Körper, — sie wünscht nur „Einer für Alle“ und denkt nicht auch an „Alle für Einen.“

Die Staatsbeamten klagen schon seit Jahren über ihre kümmerliche Existenz, welche es ihnen unmöglich macht, ihre ganze Kraft für das Gemeinwohl einzusetzen: und siehe da! — es wird fortgewurft, „weil es das Gemeinwohl nicht zuläßt, daß der Gehalt erhöht wird!“ — Man müßte lachen, wenn es nicht zu traurig wäre: fortwursten schadet nicht, — jedoch mehr Gehalt geben und dafür bessere Arbeit bekommen — gestattet das Gemeinwohl nicht!?

Sowie im Ganzen, so ist es auch in den Theilen. Ueberall sucht man billige Arbeitskräfte und zahlt lieber zwei schlechte, als einen guten Arbeiter, nur weil die gute Arbeit auch belohnt werden will! Daher — die schlechte Verwaltung, — daher

die langsame Gerechtigkeit, — daher die große Unsicherheit in Allen Zweigen der Volkswirtschaft.

Für einen Kenner zahlt man gerne Tausende, weil man dessen Leistungen anerkennt; für ein altes Lastpferd zahlt man ungerne, weil man sich keine besonderen Leistungen verspricht: bei den Menschen jedoch denkt man gar nicht an die Würdigung der Leistungen — nur billige Arbeitskräfte!

Kann das ewig dauern? Deffnen sich Cuere Augen noch immer nicht, die Ihr Arbeiter sucht? —

Heute wird der Titel-Satz schon umgekehrt. Hört man ja doch vielerorts sagen: „Wie der Lohn, so die Arbeit!“ Es fragt sich nun, ob die Letzteren Recht haben, oder ob Diejenigen das Richtige treffen, welche viel gute Arbeit verlangen gegen geringen Lohn?

Wir sind nur Menschen. Sind wir auch noch so begeistert und opferbereit, — mit der Zeit werden wir stumpf und gleichgiltig, wenn unsere Leistung keine Anerkennung, unsere Arbeit keinen entsprechenden Lohn findet.

Regierung, Comitatus- und Gemeindeförderung, — wenn Ihr gute Leistungen wollet, gebet entsprechenden Ersatz Denjenigen, welche Ihre Person dem Gemeinwohl aufopfern: den Euer eigenes Wohl verlangt, daß: „wie die Arbeit, so der Lohn!“

Dr. Nicolaus Sissovics.

Mangel an Maß.

„Mangel an Maß ist unser Fehler.“ so äußert sich der römische Philosoph Seneca in einem Briefe an seinen Freund Lucilius.

Diese Ueberzeugung drängt sich ihm auf durch die Uebertreibungen, welche zu seiner Zeit namentlich auf dem Gebiete der Philosophie und Literatur stattfanden.

Mangel an Maß können auch wir als das Charakteristikum unserer Zeit bezeichnen. Wo, wie heutzutage, auf beinahe allen Gebieten des Lebens sich die schroffsten Gegensätze finden, da fehlt es entschieden an dem rechten Maße, der Seele aller Harmonie.

trug den kleinen Marcel auf dem Arm, ihren Knaben Karl hatte sie der Obhut der Nachbarin anvertraut. Sie sahen mit großer Besorgniß dem Resultate ihres Besuches entgegen.

Der Notar beruhigte sie vollkommen. Er sah sich das Kind an, überzeugte sich von dessen Wohlbehinden, erkundigte sich nach dessen Milchbruder und übergab schließlich den Eheleuten 300 Francs.

Von der Zeit an fühlten sie sich glücklich. Sie nahmen einen Knecht auf und konnten etwas zur Hebung ihrer Wirtschaft thun. Ihr Wohlstand wuchs; die Ersparnisse wurden immer größer. Die Kinder gediehen trefflich; sie wurden kräftig und groß. Cesarine betrete Beide gleichmäßig, aber sie kümmerte sich vielleicht noch mehr um Marcel, der das Glück, den Reichtum, die sorgenlose Zukunft bedeutete.

Eines Tages, Viktor war im Hofe beschäftigt, hört er einen marktschreiernden Schrei. Er stürzt in das Zimmer, wo sich ihm ein grauenhafter Anblick bietet.

Cesarine lag unter dem großen alten Schrank, der unversehens auf sie gestürzt war. Mit Mühe richtete er den Schrank auf und zog die Frau hervor; ihr war nichts geschehen, aber der kleine Marcel lag todt, mit zerschmettertem Haupte unter den Trümmern von Tellern und Gläsern, die der Kasten barg.

Entsetzt schrie er auf. Er mußte sich an den Tisch klammern, um nicht zu Boden zu fallen. Seine zitternden Lippen flüsterten:

„Das Geld . . . das Geld!“

Cesarine schluchzte. Sie dachte an den Entgang des Kostgeldes, an die entchwundenen Hoffnungen, an der Armuth, der sie kaum entronnen.

Endlich sagte sie:

„Wir müssen doch die Anzeige von dem Todesfall erstatten.“

Sie näherte sich der Thür.

Feuilleton.

Der Biehsohn.

(Nach dem Französischen.)

Viktor Duraine und seine Gattin saßen beim Nachtmahl. Im Hintergrunde des Zimmers stand die Wiege, in der ein kleines Kind lag, das die Eltern zwei Wochen vorher unter dem Namen Karl in die Matrikel hatten einschreiben lassen.

Vor einem Jahre hatten sie geheiratet; einen Monat darauf starb Viktor's Vater und hinterließ ihm eine kleine Bauernwirtschaft. Sie waren unablässig bei der Arbeit; er, ein kräftiger Mann, mit langsamem beschränkten Geist; seine Gattin, Cesarine, eine trockene, schweigmame, gewinn-süchtige, unermüdete Frau.

Das Kind schrie; Cesarine eilte zur Wiege, nahm den Schrei und stillte seinen Hunger.

Blötzlich wurden Schritte im Vorhaus vernehmbar; die Thüre wird rasch geöffnet, ein großer, stattlicher Herr tritt ein, im Arm trägt er ein großes Bündel.

Mit einem schnellen Blicke musterte der Fremde das Ehepaar, das Zimmer und die Wiege. Dann sagte er:

„Sie sind Herr und Frau Duraine?“

Viktor stotterte beunruhigt einige Worte; Cesarine aber antwortete gelassen:

„Ja, mein Herr, die sind wir!“

Der Fremde wies auf das große Bündel, das er mitgebracht.

„Machen Sie es rasch auf, liebe Frau. Es ist ein Kind, ein Knabe wie der Ihrige, darin. Sie können . . . wenn Sie wollen, Weider Mutter werden . . .“

Cesarine schwieg; dann aber that sie, wie ihr der Fremde geheißen.

Als bald wurde ein kleiner Knabe sichtbar, der, eben erwachend, zu weinen anfing. Unwillkürlich legte Cesarine das Kind an die Brust, worauf dasselbe sofort von der ihm gewährten Gastfreundschaft ausgiebigen Gebrauch machte.

Der Fremde sagte mit traurigem Tone:

„Sieh, es gewöhnt sich rasch an Sie; es hat seine Mutter schon vergessen.“

Mit feuchtem Blicke stand er einige Momente schweigend, dann nahm er sich zusammen und sagte in raschen, kurzen Sätzen:

„Verenden wir die Sache. Ich habe nicht lange Zeit. Ich weiß, Sie sind arm, jung und fleißig. Deshalb wende ich mich an Sie. Sie haben ein Kind, wollen Sie auch meines aufnehmen? Meine Bedingungen sind: Sie bekommen von heute an gerechnet jedes Quartal 300 Francs, der Notar Loisel wird sie Ihnen pünktlich auszahlen, aber Sie müssen stets das Kind mitbringen. Wenn Sie das Kind nicht mithaben, bekommen Sie nichts. Sie erziehen das Kind, wie wenn es das Ihre wäre. Sie schicken es in die Schule und vielleicht später auch an die Universität. Alle Kosten wird der Notar Ihnen ersetzen. 20.000 Francs sind bei ihm für das Kind deponirt, die es bei Erlangung seiner Großjährigkeit ausbezahlt erhält. . . . Mich werden Sie nie wiedersehen. . . . Sind Sie einverstanden? . . . Hier ist die erste Rate.“

Der Fremde legte 300 Francs auf den Tisch.

Der Anblick des Geldes entschied; Die Eheleute erkärten sich zu Allem bereit.

„Der Handel gilt,“ stammelte Viktor, „das Kind soll es jut haben. Cesarine ist eine brave Frau.“

Der Fremde sagte sich über das Kind, küßte es noch einmal, dann sagte er:

„Er heißt Marcel. . . . Leben Sie wohl!“

Er schied, ohne ein weiteres Wort zu verlieren.

Nach Ablauf des ersten Quartals machte sich das Ehepaar auf, um den Notar Loisel aufzusuchen. Cesarine

Wie das Maßvolle für den Künstler ein unumstößliches Gesetz ist, dem er seine Phantasie und die seiner Kunst dienenden Mittel unterordnen muß, so müssen auch alle anderen Menschen die Lösung ihrer Lebensaufgaben mit Unterdrückung ihrer Leidenschaftlichkeit anstreben.

Ueberstürzen und Ueberhaften schadet oft ebenso sehr, als Zögern und Säumen, vielleicht noch mehr. Das Maßhalten allein ist der richtige Weg, der in allen Dingen zum Ziele führt.

Alles hat seine Schranke, wird dieselbe überschritten, so wird es zur Karrifatur. Uebertreibung verunstaltet selbst das Beste in seinem innersten Wesen. Mangel an Maß verwandelt Liebe in Weichlichkeit, Nachsicht in Schwäche. Duldsamkeit in Gleichgültigkeit, Bescheidenheit in Lächerlichkeit, Unterwürfigkeit in Kriecherei.

Wir werden in unserem Behagen gestört, wenn uns eine Freundlichkeit entgegengebracht wird, die an Ueberchwänglichkeit grenzt.

Allzu höflich und zuvorkommend gewöhnte Kinder verfehlen den Eindruck der Wohlerzogenheit und machen den der Dressur. Ebenso stimmt uns eine allzu prächtige Hauseinrichtung unruhig und wir möchten lieber die Augen schließen, als sie bewundern. Anstatt, daß sie uns entzücken sollte, erdrückt sie uns mit ihrem pomphaften Glanze.

In gleicher Weise dürfen Gemüthsregen die Grenzen des Maßes nicht überschreiten. Allzu heftiges Weinen erregt Entsetzen, anstatt Mitgefühl und allzu lautes Lachen stimmt nicht zur Fröhlichkeit, sondern wirkt abstoßend.

Nicht genug, daß dem Mädchen der Zugang zum Lehrfach, zum Post- und Telegraphendienst eröffnet worden ist — nicht genug, daß es im gewerblichen und kaufmännischen Fache die verschiedensten Plätze einnehmen kann, es strebt sogar nach der Abdokatur, nach dem Ratheder unserer Hochschulen und hier und da nach der Kanzel der Kirche. Ich will ja gern zugeben, daß einzelne Mädchen durch besonders hervorragende geistige Fähigkeiten sich auszeichnen und dem Mann in dieser Beziehung nicht wesentlich nachstehen, wie ja verschiedene vor hohen Prüfungskommissionen abgelegte Examina beweisen. Aber ob das gewaltsame Sichhineindrängen in solch wissenschaftliche Lebenskreise, die bisher nur dem Manne zugänglich waren, ein für die Frauenwelt zum Glück ausschlagendes Wagniß ist, möchte ich bezweifeln.

Nicht minder wie im öffentlichen Leben finden wir im häuslichen vielfach Mangel an Maß. Die Frau stellt übermäßige Anforderungen an den Erhalter des Hauses, so daß dieser oft nicht weiß, wie er sie befriedigen soll. Die Verhältnisse, die durch das jährliche Einkommen bestimmt sind, sind nicht immer der Maßstab für Toilette, Vergnügen und Hauseinrichtung, sondern begüterte Kousinen, reiche Freundinnen geben den Ton an.

Und wie steht es mit der Erziehung der Kinder? Wird nicht auch hier in mancher Hinsicht das rechte Maß überschritten?

Es liegt ja in der Natur der Sache, daß die Mutter das Beste für die erstrebt, die ihr nächst dem Gatten das Liebste auf der Welt sind! Aber

man geht doch vielfach zu weit, wenn die Söhne, ohne daß sie die erforderliche Befähigung und Neigung besitzen, studiren sollen. Viele junge Leute verlieren solcher thörichter Wünsche halber die kostbarsten Jahre ihres Lebens. Anstatt die Zeit mit Latein, Griechisch und Mathematik zu verlieren, wäre es sicher viel zweckmäßiger gewesen, für einen praktischen Lebensberuf sich vorzubereiten. Es gäbe heute kein so verderbliches Gelehrtenproletariat, wenn die Kinder maßvoller beeinflusst würden.

Das Strebertum, das ohne innere Berechtigung auf allen Gebieten des Wissens und Könnens sich breit macht, das dem wirklichen Verdienst nicht selten seine Erfolge raubt, mit vorsätzlicher Mißgunst das Gute niederhält, ist gleichfalls auf einen Mangel an Maß in der Erziehung zurückzuführen.

In ähnlicher Weise wird auch an den heranwachsenden Töchtern gesündigt. Es ist ja begreiflich, daß Eltern sich an der aufblühenden Schönheit ihrer Töchter freuen und gerne Opfer bringen, um das geliebte Kind die Freuden der Jugend genießen zu lassen, aber man geht in dem Gewähren aus Liebe vielfach zu weit und bedenkt nicht, daß zum gesellschaftlichen Leben auch Kräfte gehören.

Ein Zuviel im Tanzen zum Beispiel hat schon manches Leben geknickt und noch ehe die Rose erblüht war, hat sie leider oft schon der bleiche Tod geküßt. Doch abgesehen von solchem tragischen Ausgange der Vergnügungslust, schadet Mangel an Maß darin auch dem späteren Leben der Frau, indem ihre Schönheit dadurch frühzeitig zerstört und mit grausamer Schnelligkeit der Düst jungfräulicher Frische von ihren Wangen gewischt wird.

Ein Mädchen, das die Freuden der Jugend maßvoll genießt, wird sicher auch den späteren Anstrengungen des Lebens widerstandsfähiger entgegengetreten, als ein solches, das sich um die Blüthe seiner Kraft im Uebermaß der Jugendfreude gebracht hat.

Wie manche Frau ist noch in den Fünfzigerjahren eine imposante Erscheinung und fragen wir sie nach dem Toilettengeheimniß ihrer Anmuth, so werden wir die Antwort hören: „Ich durfte in meiner Jugend nicht viel tanzen und überhaupt am gesellschaftlichen Leben nur mit Vorsicht theilnehmen.“

Allerdings wird nur diejenige Mutter ihre Töchter an das rechte Maß des Genießens gewöhnen, die selbst die Geselligkeit mit Umsicht pflegt. Es ist aber leider an der Tagesordnung, daß jeder Nachmittag für die Dame des Hauses einen Ausweg bringt, sei es, daß regelmäßig ein Kränzchen wiederkehrt, oder für nothwendig erachtete Visiten zu machen sind.

Doch ich kehre wieder zum Ausgangspunkte meiner Betrachtung zurück. Seneca tabelte vor allem, daß zu seiner Zeit auf dem Gebiete der Literatur Mangel an Maß herrschte. Wunderbarerweise trifft dieser Tadel auch die Literaturbewegung unserer Zeit.

Es hat sich eine naturalistische Schule gebildet, die in der Schilderung abstoßender Lebensverhältnisse weit über das Maß hinausgeht.

Nicht genug, daß man sich am Schmutz des Lebens in Romanen ergötzt, man bringt ihn sogar

noch auf die Bühne und muthet den Künstlern zu, daß sie ihre geadelten Kräfte in den Dienst des Gemeinen stellen.

Es ist wahrlich allenthalben nothwendig, daß wir uns das Wort des alten Horaz wieder zur Regel und Richtschnur dienen lassen:

„Maß ist den Dingen bestimmt und es gibt feststehende Grenzen!“

Lokal-Notizen.

Außerordentliche Repräsentanten-Sitzung.
Vergangenen Montag, den 29. v. Mts. Nachmittags 3 Uhr fand im städt. Rathhause eine außerordentliche Repräsentantensitzung statt, an welcher 26 Repräsentanten theilnahmen.

Der städt. Notar Johann August eröffnete die Sitzung und präsidirte infolge Unwohlseins des Bürgermeisters an derselben. Zur Authentifikation des Protokollles nominirte er die Herren: Andreas Paller, Alexander Röth, Emerich Drastovits, Alexander Grabovshty und Michael Kirchnopf.

1. Der Vorsitzende unterbreitete die Zuschrift des kath. Autonomie-Congresses, laut welchem infolge Ablebens des Graf Franz Zichy ein neuer Patronatsherr zu wählen wäre. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde Kelenen Ernüst gewählt.

2. Das Lizitations-Protocoll über die Inpachtgabe des städt. Standgeld-Einhebungsrechtes wurde der Repräsentanz unterbreitet. Der Vorsitzende bemerkte, daß der Magistrat in der Voraussetzung des Einverständnisses der Repräsentanz für die Standgeld-Einhebung eine öffentliche Lizitation ausschrieb, welche am 24. v. Mts. abgehalten wurde und deren Resultat war, daß man dem früheren Standgeld-Einnehmer Karl Stampf, welcher Meistbietender mit 3820 Kronen gewesen, aus bekannten Gründen das Erhebungsrecht verweigerte — also infolgedessen der ihm zunächst Meistbietende Ludwig Bajcsy (3810 Kronen) das Standgeld-Einhebungsrecht erstand. Mit Genanntem wurde daher der Pachtvertrag ab 1. November l. J. für 3 aufeinanderfolgende Jahre abgeschlossen. Mehrere Repräsentanten, insbesondere aber Johann Waisbeckler tabelten in scharfen Worten die Eigenmächtigkeit, mit welcher der Magistrat in dieser Sache vorging und hielten diese für unkorrekt. Der Magistrat vertheidigte sich, so gut er es eben konnte, schließlich kam es zur Abstimmung, in deren Verlauf die Repräsentanz mit 14 Stimmen gegen 12 den Vorgang des Magistrates annahm.

3. Präses Johann August unterbreitete mehrere Gesuche um Zuständigkeit seitens hiesiger Bürger. Er beantwortet dieselben zur Annahme, für Jeden 20 fl. Entrichtungsgebühr auswerfend. Ludwig Pinter wurde in den Stadtverband aufgenommen.

4. Die Regierung hat den mit Fürst Esterházy abgeschlossenen Vertrag über die Jagd im oberen Walde genehmigt.

5. Betreffend die Flußregulierungsarbeiten bemerkt der vorsitzende Präses, daß er mit der, aus dem Sachverständigen Ludwig v. Tuczentaler, Repräsentanten Beda Molnár und dem Wirtschafts-Inspector Anton Kováts bestehenden Commission an Ort und Stelle erschien und die Commission die Abstechung des Flußufers und die Aufstellung der Schutzmauer empfiehlt. Dieser Antrag wurde mit dem des städt. Anwaltes Hugo Szovják, wonach der Bürgermeister anzuweisen sei, daß er den sogenannten Bildgraben in möglichst kurzer Zeit reinigen lasse, angenommen.

6. Der städt. Kanzlist Johann Meßlényi ersucht um einen unverzinsbaren Vorschuß von 80 Kronen. Wird bewilligt. Hierauf schloß die Sitzung.

Fortsetzung auf der Beilage.

„Wie? Reisen? Sie wollen Marcel, unseren Sohn, mitnehmen?“

Der Fremde blickte glückselig auf Marcel: „Ihren Sohn? Sagen Sie meinen Sohn!“

Cesarine rief außer sich: „Ihr Sohn? Nein, ich will Alles sagen... Ich will nicht, daß Sie ihn fortführen...“

Ein Blick ihres Mannes brachte sie zu sich. „Wie wollen Sie es beweisen, daß Sie sein Vater sind?“

Berville schrieb diesen Zweifel dem Schmerze der Pflege-Eltern zu, die ein liebgewordenes Kind verlieren. Er öffnete eine Tasche und entnahm derselben Papiere:

„Hier sind die Quittungen über das Geld, das Sie für Marcel erhielten.“

Viktor schlug die Augen nieder.

„Nimm Deinen Hut und Ueberrock, Marcel! Alles Andere magst Du hier lassen. Wir müssen eilen.“

Marcel erhob sich. Eine Stille trat ein. Dann fragte der Fremde theilnahmsvoll:

„Und Ihr Kind ist todt. Ich habe davon gehört...“

Viktor antwortete dumpf:

„Ja, unser Kind ist gestorben...“

Marcel war bereit zum Gehen. Er küßte seine Pflege-Eltern und sagte ihnen ruhig Lebewohl.

„Auf Wiedersehen, ich schreibe Euch bald.“

Dann verließ er am Arme Berville's das Haus... Die Bauerleute blieben schweigend, mit gebrochenem Herzen zurück...

Viktor bemerkte ein Couvert auf dem Tische. Er öffnete es. Dasselbe enthielt 5000 Francs.

„Sieh!“, sagte er, „da sind 5000 Francs!“

Cesarine antwortete nicht.

Da fühlte auch er, wie ihm die Thränen in die Augen stiegen. Er ließ das Couvert fallen.

Und beide fingen an, bitterlich zu schluchzen in dem Hause, das leer und wüst geworden für immer...

M. L.

Ihr Gatte sprang auf sie zu und hielt sie am Arme fest.

„Mir fällt etwas ein...“

Er zauderte ein wenig, dann theilte er ihr leise seine Idee mit. Cesarine widersprach erst, dann aber stimmte sie zu.

Am nächsten Tag erstattete Viktor im Gemeindehause die Anzeige, daß sein Knabe Karl im Alter von zehn Monaten gestorben sei...

Die Eheleute setzten ruhig ihre Besuche beim Notar fort. Als Karl zum erstenmale die Rolle Marcel's spielte, kniff ihm seine Mutter heftig in den Arm, so daß das Kind lästerlich zu weinen begann. Der Notar wurde nervös und schaute, daß die Sache rasch erledigt wurde.

In den ersten Monaten waren sie auch darauf bedacht, wenn eine Nachbarin auf Besuch kam, Karl ins andere Zimmer zu tragen und die Thüre zu schließen.

Niemand hatte eine Ahnung von dem Tausche.

Sie lebten glücklich, reich, beneidet. Ihr Besitz wurde immer größer und Viktor galt als einer der reichsten Bauern.

Als der falsche Marcel das nöthige Alter erreicht hatte, schickten ihn seine Eltern in die Stadt aufs Lyceum; wenn er die Ferien bei den Eltern verlebte, kannte ihre Seligkeit keine Grenzen, sie bewunderten jede seiner Bewegungen, lauschten entzückt auf jedes seiner Worte.

Marcel lernte fleißig und machte die besten Fortschritte; auch körperlich gedieh er vortreflich, er wurde ein starker, rothwangiger Junge, dem man nur die Provinz etwas zu deutlich ansah.

Die Jahre waren vergangen, Marcel hatte die Matura gemacht und wartete auf die Einberufung, um sein Einjährig-Freiwilligenjahr zu absolviren.

Was ihn betraf, so erwiderte er die Liebe seiner angeblichen Pflege-Eltern einigermassen mit herablassendem Wohlwollen.

Er hielt sie für brave Leute, die ihn erzogen, die er auch Papa und Mama nannte, aber ein tieferes Ge-

fühl empfand er nicht für sie. Er dachte immer an Denjenigen, den er vielleicht einst mit mehr Recht seinen Vater werde nennen können, an die Familie, der auch er angehöre und deren aristokratische Vornehmheit er mit geheimem Stolz als selbstverständlich annahm.

Eines Tages, das Ende der Ferien nahte heran, da hielt vor dem Hause eine Equipage. Ein stattlicher, älterer Herr stieg aus.

„Ei, Sie kennen mich nicht mehr?“ sagte er lächelnd, als er den verwunderten Blicken der Eheleute begegnete.

Er wartete gar nicht die Antwort ab. Er bemerkte den jungen Mann, wandte sich an ihn und fragte bewegt:

„Sind Sie es Marcel?“

„Ich bin es!“

Der Fremde fuhr fort:

„Ich bin Berville... Ihr...“

Ein lauter Aufschrei unterbrach ihn.

Viktor rief entsetzt:

„Um Gotteswillen... sein Vater!“

Er zitterte und seine Augen blickten schreckensstarr. Cesarine konnte nur stammeln:

„Sein Vater... ja... sein Vater!“

Dann schrie sie den Fremden zornig an:

„Was wollen Sie da? Weshalb sind Sie gekommen? Sie sagten ja, daß wir Sie nie mehr sehen werden?“

Er antwortete ruhig:

„Ich bin gekommen, um meinen Sohn zu holen. Nicht wahr, mein Sohn Marcel, Du kommst mit mir?“

Ein gewisses Angstgefühl lähmte völlig die Glieder des jungen Menschen. Er hatte sich diese Begegnung dramatischer, theatralischer gedacht. Aber plötzlich stürzte er in Berville's Arme.

„Mein Vater, mein Vater! Endlich sehe ich Sie!“

Berville entwand sich langsam seiner Umarmung. Lächelnd sagte er:

„Ich sehe, wir verstehen uns. Aber nun mache rasch Deine Anstalten. Wir reisen.“

Cesarine sprang auf:

hat dem
bau seine
schatulle

jährigen
befördert

Bei
der Batai
zum Ober
Victor B

In
der Ober
Alfred S

Bei

tenants:
Ludwig
die Herr
10 g h un
dert wurd

sum ver
ungarisch
Ballhaus
für das
einleiten
wir spate
den Ein
die Gesell

dislogirte
61 6 3 3,
tailons
wurde na

amie als
wurde in
zum Sten
Droschka
neuen Be
anzutreten

den 11.
Tanzkurie
Herr Ma
ein geschl
bereits di
eines jene
probe-Kre
Schlußwort
Uhr. Die
Horváth
mit einer
Kronen, d
folgt ein
deren nich
Kartenvor
Cassa.

Beq. Lela
ansgebaut
schreibt di

Donnersta
f. und f.
Recrutent
diesem An
Honorar
ansgerückt
Anstaltsge
Karl P
wonach die
dem Müll
personen
Act mit g

Woche we
d o s s y
des Rathh

tag trieb
auf dem
Spaziergän
ein sehr o
zum Leben
„Ich bin
Safaladi
eine silber
ein bischen
wegfeln be
der Winte
ein raffini
verjüngt
nicht so lei
so lange,
dürfte den
diesen ho

fand in ei
gasse ein
daten der
in minder
anzettelten
zogen. B
dienern d

— **Allerhöchste Spende.** Se. Majestät unser König hat dem hiesigen Dominitaner-Orden zum weiteren Ausbau seiner Schulen und einer Kapelle aus seiner Privat-Schatulle 1000 Kronen gespendet.

— **November-Avancements.** Anlässlich des diejährigen November-Avancements wurden folgende Offiziere befördert:

Beim hiesigen 11. Feldjäger-Bataillon avancierte der Bataillons-Commandant Herr Major Alfred Schwaab zum Oberstleutnant, dann der Cadetoffiziers-Stellvertreter Victor Hermann zum Lieutenant desselben Bataillons.

In der k. und k. Militär-Unterrealsschule avancierte der Oberleutnant des 11. Dragoner-Regimentes, Herr Alfred Schraack zum Rittmeister.

Beim 3/18. Honvéd-Infanterie-Bataillon: die Lieutenants: Herren Josef Markovits, Josef Thury, Ludwig v. Somogyi zu Oberleutenants, während die Herren Cadetoffiziers-Stellvertreter: Alexius Balogh und Alexander Laszay zu Lieutenants befördert wurden.

— **Gedenkfest.** Das hiesige Benedictiner-Gymnasium veranstaltet anlässlich der 100. Jahreswende des ungarischen Dichters Michael Wörösmarty in den Ballhaussälen eine Gedenkfest, anlässlich welcher man für das Monument dieses Dichterkönigs eine Sammlung einleitet wird. Das Programm dieser Gedenkfest werden wir später veröffentlichen. Wir hoffen im Hinblick auf den Eindruck der Begeisterung des Landes, daß sich auch die Gesellschaft unserer Stadt zu Spenden herbeilassen wird.

— **Transferierung.** Der Oberleutnant des hier dislozierten 3/18. Honvéd-Infanterie-Bataillons, Herr Franz Glösz, welcher als Rechnungsoffizier genannten Bataillons seit 8 Jahren in unserer Stadt sich befand, wurde nach Großwardein transferiert.

— **Avancement.** Der beim hiesigen kön. ung. Steueramte als Controllor angestellte Beamte Stefan Máté wurde in die 3. Stufe der 9. Gehaltsklasse befördert und zum Steueramtscaffier mit gleichzeitiger Beförderung nach Droschaja ernannt. Genannter hat sich bereits an seinem neuen Bestimmungsorte begeben, um seine neue Stelle anzutreten.

— **Großes Tanzprobe-Kränzchen.** Am Sonntag, den 11. November l. J. wird anlässlich des beendigten Tanzfestes der diplomirte Tanz- und Anstandslehrer Herr Martin Rosenkranz im großen Ballhaussaale ein geschlossenes Tanzprobe-Kränzchen veranstalten, wozu bereits die bezüglichen Einladungen ergangen sind. Wer bereits Gelegenheit hatte, die vorzügliche Schulung und eines jener wiederholt schon arrangirten animirten Tanzprobe-Kränzchen zu sehen, der wird gewiß bei diesem Schlußprobe-Kränzchen nicht fehlen. Anfang Abends 8 Uhr. Die Musik wird die Nationalkapelle des Alexander Horváth executiren. Das geschlossene Kränzchen ist mit einer Schlußprobe verbunden. Eintritt à Person 2 Kronen, Familienkarte 4 Kronen. Nach der Kränzstunde folgt ein Cotillon. Die Einladung ist auf jemand Anderen nicht übertragbar und auf Wunsch vorzuzeigen. Kartenvorverkauf in der Tanzschule und Abends an der Cassa.

— **Neue Eisenbahnlinie.** Die Eisenbahnlinie Köhög-Léka-Kirchschlag wird bereits im nächsten Frühjahr ausgebaut. Die Vorarbeiten wurden bereits vollendet. So schreibt die „De. Ztg.“ zwar, uns ist jedoch nichts bekannt.

— **Gidesleistung der Recruten.** Vergangenen Donnerstag Vormittags 1/10 Uhr fand in der hiesigen k. und k. Militär-Unterrealsschule der feierliche Akt der Recrutenbeidigung der hiesigen Garnisonen statt. Aus diesem Anlasse waren sowohl die Recruten des 3/18. Honvéd-Infanterie, wie jene des 11. Feldjäger-Bataillons ausgerückt, welche an der Spitze ihrer Offiziere vor dem Anstaltsgebäude Aufstellung nahmen. Der Feldcaplan Herr Karl Beer geleitete in der Anstaltskapelle eine Festmesse, wonach die Gidesabnahme erfolgte und besichtigt wurde. Außer dem Militär hatte sich eine größere Menge von Civilpersonen versammelt, welche diesen erhebenden militärischen Act mit großem Interesse verfolgten.

— **Gefängniß-Zusperrung.** Gegen Ende voriger Woche weilte der kön. Ober-Staatsanwalt Eugen Bárosy in unserer Stadt und inspizierte die Gefängnisse des Rathhauses und des kön. Bezirksgerichtes.

— **Ein „ausdrucksvoller“ Bettler.** Vorigen Sonntag trieb sich ein scheinbar taubstummer Zigeunerknabe auf dem Rattersdorfer Waldwege herum und bat die Spaziergänger um ein Almosen. In der Hand hielt er ein sehr originelles Schriftstück, welches er den Passanten zum Lesen hinhielt und welches folgenden Wortlaut hat: „Ich bin taubstumm, bitte um einen Almosen von 15 Safaladi und 14 Brot und eine übertragene Weste und eine silberne Uhr sammt Kette und einige Kronen und ein bißchen Kleingeld, damit ich die Kronen nicht gleich wegfeln brauche. Bitte auch um einen Leberzieher, denn der Winter ist da.“ Sándor Hódosy. Der Bettelbube — ein raffinirter Zigeuner — macht beim Lesen ein sehr verzerrtes Gesicht und läßt sich dank seiner Zudringlichkeit nicht so leicht abschütteln. Er folgt manchem Spaziergänger so lange, bis er nicht wenigstens 10 Kreuzer hat. Es dürfte demnach nicht schaden, wenn wir die Polizei auf diesen hoffnungslosen Jungen aufmerksam machen.

— **Kaufgeziß.** Vergangenen Donnerstag Nachts fand in einem hiesigen öffentlichen Hause in der Pamer-gasse ein blutiger Kaufgeziß statt, indem mehrere Soldaten der Militär-Unterrealsschule mit einigen — jedoch in minderer Anzahl sich befindenden Honvéds einen Streit anzettelten, in dessen Verlauf die Kampfahne vom Leber zogen. Zwei Honvéds erhielten hiebei von den Hausdienern der Militär-Unterrealsschule erhebliche Verwun-

dungen. Nunmehr sah sich ein Honvéd veranlaßt, in das Eszizmazia'sche Gastlocal zu eilen, woselbst sich eine größere Anzahl Honvéds befand und fast schien es, als wären dieselben hierauf vorbereitet; dieselben sprangen auf und eilten mit gezücktem Bajonnette ihren bedrängten Kameraden zur Hilfe. Ein Glück war es für die Instituts-Soldaten, daß sie mittlerweile verdufteten, denn die Honvéds hätten in ihrer Erbitterung einen Kampf von unberechenbarer Tragweite geführt. Der Kaufgeziß hatte einen großen Menschenanlauf zur Folge gehabt. Solche unliebsamen Vorfälle wiederholen sich in häufiger Reihenfolge, seitdem es den Hausdienern des Institutes gestattet ist, mit dem Seitengewehr auszugehen. Dieselben hegen beinahe schon seit längerer Zeit einen Groll gegen die Honvéds und derselbe kennzeichnet sich stets dort am besten, wo Honvéd-Soldaten in minderer Anzahl vorhanden, bei welcher Gelegenheit sodann stets ein Streit vom Zaune gebrochen wird. Die Civilbehörde hat von diesem Vorfalle dem hiesigen Stations-Commando Meldung erstattet.

— **Viehprämierung in Vöckehaus.** Anlässlich des am 6. Dezember 1900 in Vöckehaus abzuhaltenden Jahresmarktes werden unter dem zum Auftriebe gelangenden Horwisch seitens der Gemeinde die schönsten Exemplare mit nachstehenden Preisen ausgezeichnet: Für 1 Paar Ochsen: der 1. Preis von 3 Dukaten, der 2. Preis ein Anerkennungsdiplom. Für Kühe: der 1. Preis 2 Dukaten, 2. Preis 1 Dukaten, 3. Preis ein Anerkennungsdiplom. Für Kuhkalbe: (unter einem Jahre) ein Preis 1 Dukaten, (über einem Jahre) ein Preis ebenfalls 1 Dukaten, Für Stierzen: (unter einem Jahre) ein Preis 1 Dukaten, (über einem Jahre) 1 Dukaten. Die Preis-Vertheilung wird seitens der hiesigen bestimmten Jurie um 10 Uhr Vormittags erfolgen.

— **Eine Nähmaschine** (System Singer), welche sehr schön näht, aber nicht mehr neu, in tadellosem Zustande, ist spottbillig zu verkaufen. Adresse zu erfragen in unserer Administration.

— **Kundmachung.** Die in den Jahren 1878, 1879 und 1880 geborenen hier zuständige oder derzeit hier domizilierende Wehrpflichtige werden hienüt bei sonstiger strenger Strafe aufgefordert, sich bis Ende November l. J. im hiesigen Stadthauptmann-Platz anzumelden, bei welcher Gelegenheit etwaige Begünstigungs-Ansprüche vorgebracht werden können.

— **Schönes Tafelobst** ist in beliebigem Quantum sehr preiswerth zu kaufen. Adresse zu erfragen in unserer Administration.

— **Neue Villa.** Der steinamangerer Bau-Unternehmer Eduard Müller baut hier selbst nebst dem gewesenen Bischoff'schen Hause auf seinem bisherigen Gartengrund eine neue Villa.

— **Populations-Bewegung.** Im verflossenen Monate Oktober wurden am hiesigen Standesamte 16 Geburten, 9 Todesfälle und 3 Eheschließungen eingetragen.

Verstorbene vom Monate Oktober 1900.

Ludwig Gamauf, 1/2 J., ev., Frühgeburt. — Michael Gornján, 52 J., k., Tuberkulose. — Melchior v. Korchmaros, 70 J., k., Typhus. — Michael Dzinyi, 71 J., k., Leberleiden. — Ludwig Eszizmazia, 3 M., k., Kinderdarre. — Franz Randweg, 3 M., k., Gebärmutter. — Witwe Amalie v. Bauhner, 82 J., ev., Altersschwäche. — Johann Paffner, 4 J., k., Kinderdarre. — Johann Sliás, 9 J., k., Krämpfe.

Vermischte Nachrichten.

— **Aus Frankfurt vor dem Jrenenhanse** hat sich in Wien der 31 Jahre alte Freiherr Josef Albert v. Brunicki erschossen. Er war davon in Kenntniß, daß er wegen hochgradiger Nervosität in eine Heilanstalt für Geistesfranke gebracht werden sollte.

— **Ein Bischof des Meinesides beschuldigt.** Die rumänische Zeitung „Controlla“ veröffentlicht in ihrer jüngsten Nummer einen Artikel, der den Ragyvárad-er-griech. or. bischöflichen Vikar Basil Mangra des Meinesides beschuldigt. Es wird nämlich in diesem „Un roman adevoral“ gezeichneten Artikel behauptet, Mangra habe bei einer Gerichtsverhandlung in Arad einen falschen Eid geschworen.

— **Verlobung.** Der Geschäftsführer der berühmten Ladisláus Ungváry'schen Obstbaumzucht in Ezeled, Herr Alexander Ungváry hat sich mit Fräulein Marcsa Czira, der Tochter der Frau Witwe Ludwig Czira in Ragy-Körös verlobt. Unsere besten Glückwünsche!

— **Erdrösel.** Wie aus Esákova gemeldet wird, wurde am 26. v. Mts. die Gattin des Maschinenheizers Nikolaus Kóstyal während der Abwesenheit des Letzteren ermordet und beraubt. Man fand die Leiche, an welcher Merkmale einer Strangulierung wahrgenommen wurden, am Dachboden. Die Geldschublade, welche 80 Kronen enthielt, war geplündert. Des Mordes dringend verdächtig erschien ein 18-jähriger Burfsche Namens Emerich Varga, welcher im selben Hause wohnte.

— **Die liebe Verwandte.** Vor etwa fünf Monaten stellte sich in Pozsony bei einer Familie eine alte Frau ein und suchte ein Quartier. Sie mietete auch ein kleines Zimmerchen. Die Mitglieber der Familie gewannen die Alte bald lieb, denn sie war eine ruhige, kausche Frau und Jedem gegenüber sehr lebenswürdig. Nach einigen Tagen machte sie ihren Dartergebern die folgende überraschende Eröffnung:

— **Ihr wißt gar nicht meine Lieben,** weshalb ich gerade zu Euch wohnen kam. Wir sind Verwandte. Ich

habe die Einsamkeit satt. Deshalb kam ich hieher. Ich habe 8000 Gulden; wenn ich sterbe, gehört das Geld Euch. Hiesfür müßt Ihr mich jedoch bis zu meinem Tode erhalten.

Dieser Antrag wurde natürlich angenommen. Die alte Frau ging mit ihren Verwandten zu einem Advokaten, wo sie dann einen Kontrakt unterschrieb, in welchem sie ihre Erklärung wiederholte. Die liebe Verwandte hatte von diesem Tage ein Leben voller Wonne. Man war ihr gegenüber noch aufmerksamer als bisher, man überschüttete sie mit allem Guten, sie erhielt täglich einen Extrabrot und wöchentlich wurden zweimal Apfelstrudel gebacken, weil dies ihre Lieblingsspeise war. Unterdessen fingen die lieben Verwandten aber auch an, die Herausgabe der 8000 Gulden zu urgiren. Da sagte die alte Frau, sie werde das Geld holen. Sie reiste dann auch angeblich ab. Seither wurde sie bei dieser Familie nicht mehr gesehen. Hingegen erschien sie bei einer anderen Familie in Pozsony, wo sie dieselbe Geschichte aufstufte und nach zwei Monaten auch bei einer dritten Familie. Schließlich fiel dem Advokaten, bei welchem sie sich kontraktlich zur Ueberlassung der 8000 Gulden verpflichtete, die Sache auf. Er erstattete eine Anzeige. Die nun eingeleitete Untersuchung stellte fest, daß die alte Verwandte mit der Witwe nach dem Professor Anton Scharinger identisch sei, nach welcher die Wiener Polizei wegen Verübung ähnlicher Schwindelacten schon seit langer Zeit sucht. Die raffinirte Betrügerin gestand, daß sie schon seit länger als zehn Jahren von diesem Schwindel sorglos lebe.

— **Für nur 4 Kronen** sind 200,000 Kronen zu gewinnen. Besonders günstige Gewinnchancen bieten die von Sr. Majestät bewilligten Neuen Staatslotterie-Lose, nachdem 18,122 Gewinne im Betrage von 418,640 Kronen in Baarem auf einmal verlost werden. Haupttreffer 200,000 Kronen. Staatsgarantie. Nachdem diese 4-Kronen-Lose rasch vergriffen sein dürften, ist es empfehlenswerth, solche bei der Nationalen Wechselstuben-Aktiengesellschaft (Budapest, Giselaplag, Palais Haas) ehestens, längstens aber innerhalb 8 Tagen zu bestellen. — Bei der hier erwähnten Anstalt sind auch klassenlose zu Original-Preisen erhältlich und bemerken wir, daß dieselbe die größte klassenlose-Verkaufsstelle des Landes ist, welche Loskäufern die weitestgehende Sicherheit und Vortheile bietet.

— **Auch eine Liebesprobe.** Er heißt zwar nicht Ritter Desloges und sie nicht Gräfin Kunigunde, und die Szenerie der Liebesprobe bildete nicht der Löwenzwinger des König Franz, sondern der wildromantische Peios-Ström in Texas; die Liebesprobe aber, die Lena Ritters von ihrem Ritter Fred A. Darmon forderte, war noch gefährlicher als die der Gräfin Kunigunde. Sie bestand in einem Sprunge von der 328 Fuß hohen Eisenbahnbrücke, die den Peios bei Fort Clark überpannt. Darmon, ein wohlhabender junger Viehhändler, hatte Fräulein Ritters schon seit längerer Zeit den Hof gemacht, ohne von ihr ein klares Ja oder Nein auf seine oft wiederholten Heiratsanträge bekommen zu können. Kürzlich, bei einer Bootpartie auf dem Peios, erneuerte er seinen Antrag und in einer übermüthigen Laune forderte sie von ihm, er solle als Beweis seiner Liebe von der Brücke springen. Ohne ein Wort zu verlieren, ruderte Darmon ans Ufer und kurz darauf sah die Gesellschaft ihn zu ihrem Schrecken oben auf der Brücke. Er winkte ihnen einen Gruß zu und machte dann den tollkühnen Kopfsprung. Zweimal überflügelte er sich in der Luft, kam aber doch in der richtigen Stellung unten an. Zwei der anwesenden Männer stürzten ins Wasser, zogen den Bewußtlosen ans Ufer und riefen ihn nach längerem Bemühen ins Leben zurück. Sein Gesicht und seine Brust waren braun und blan von dem furchtbaren Schlag auf das Wasser, im übrigen aber war er unversehrt. Fräulein Ritters aber ist jetzt von seiner Liebe überzeugt und Darmon hat sich wirklich mit dieser nicht sehr empfindsamen Schönen verlobt. Sonderbarer Schwärmer.

— **Zum Schmied und nicht zum Schmiedel** ist ein erprobtes Sprichwort. Wenn dasselbe irgendwo Verrechtigung hat, so ist es bei dem Einkaufe von klassenlosen der Fall. Wenn auch die Klassenlotterie sehr bedeutende Gewinnchancen bietet und wie erwiesen, Tausende hiedurch zu Wohlstand und Reichthum gelangten, ist die Einrichtung der Lotterie eine solche, daß es unbedingt geboten erscheint, Lose von absolut verlässlicher Hand zu kaufen. Der Loskäufer muß die Verthigung haben, falls ein Irrthum seitens des Verkäufers geschieht, (was durch verschiedene Ursachen leicht vorkommt), daß Letzterer im Gewinnfalle für Schäden jeder Höhe aufkommen kann, da doch in erster Reihe der Losverkäufer die Verantwortung trägt. Um daher nach jeder Richtung hin beruhigt zu sein, empfehlen wir als verlässlichste Bezugsquelle die Nationale Wechselstuben-Aktiengesellschaft (Budapest, Giselaplag, Palais Haas), welche die größte klassenlose-Verkaufsstelle des Landes ist. Diese Gesellschaft verkauft klassenlose zu Original-Preisen (auch per Nachnahme), rechnet keinerlei Spesen, versendet Ziehungslisten gratis, zahlt sofort und diskret Treffer in jeder Höhe aus. Sie gewährt überdies die weitestgehende Sicherheit, demnach Vortheile, wie sie von einem Institute vom Range der Nationalen Wechselstuben-Aktiengesellschaft zu erwarten ist.

— **Erdbeben.** Carracas, 30. Oktober. Gestern erfolgte hier ein furchtbares Erdbeben. 30 Personen wurden getödtet. Viele verletzt.

— **Furchtbare Explosion.** New-York, 30. Oktober. In der Chemikalienfabrik Larrant erfolgte eine furchtbare Explosion. Das Gebäude glück einem Flammenmeer. 150 Personen sollen ums Leben gekommen sein.

— **Selbstmord eines Oberstuhrichters.** Wie aus Trencsén gemeldet wird, hat sich der Oberstuhrichters des

Illavaer Bezirkses, Georg v. Viktorieß, am 26. d. Nachts in Illava erschossen. Georg v. Viktorieß entstammt einer angesehenen Familie des Trencsener Komitates. Er war 41 Jahre alt und ledig.

— **Die Sonntagsruhe der Beamten.** Bekanntlich hat die Stadt Györ den Beschluß gefaßt, in allen ihr unterstehenden Aemtern die Sonntagsruhe einzuführen und diesbezüglich auch die übrigen Munizipien zu gleicher Antragsstellung animirt. Die Györer Kurrende wurde in der diesmonatlichen Kongregation unseres Komitates ebenfalls verhandelt. Nunmehr hat der Minister des Innern die Stadt Györ verständigt, daß er ihr Ansuchen nicht bewilligen könne, da viele Parteien nur an Sonn- und Feiertagen Zeit haben, um bei den Behörden ihren Pflichten nachzukommen, oder in ihren etwaigen Angelegenheiten dort Aufschluß zu erbitten. Der Minister ordnet jedoch an, daß die sonntägigen Amtsstunden nur von 9 bis 11 Uhr Vormittags wahren sollen, der Dienst aber sich nur auf das Wichtigste erstrecken möge. Bei unserer Komitatsbehörde ist diese Einführung schon vor 6 Jahren getroffen worden und hat sich als höchst praktisch erwiesen. Das Györer Mundschreiben ist somit gegenstandslos geworden.

— **Ein betrügerischer Kavalier.** Samstag Vormittag erschien im Kürschnergasse einer ödenburger Firma ein elegant gekleideter, intelligent aussehender Mann, der angab, daß er Dr. M. N. wäre und gerne für seine Schwester ein Collier kaufen möchte. Die Inhaberin des Geschäftes war zur Zeit nicht gegenwärtig, wohl aber deren Schwester. Der „Kavalier“ wählte ein Collier aus und zog seine Brieftasche hervor. Plötzlich jedoch schien er sich die Sache zu überlegen und sagte, er wolle den Kauf erst zuhause zeigen. Die Schwester der Geschäftsinhaberin glaubte einen anständigen Kunden vor sich zu haben und folgte das Collier anstandslos aus, wohl aber erbat sie die Adresse. „Széchenyiplatz Nr. 54“ antwortete der Fremde, worauf er nach Hinterlassung einer Karte mit obiger Angabe das Geschäft verließ. Der Tag verstrich, ohne daß der Kavalier wiedergekommen wäre. Nun schöpfte man Verdacht und begann nach dem Herrn Dr. zu forschen; leider aber befindet sich am ganzen Széchenyiplatz kein Haus, welches die Nummer 54 trägt. Frau Dneyfer erstattete deshalb beim Stadthauptmannamte die Anzeige, die Polizei aber jahdet in allen Himmelsgegenden nach dem betrügerischen Gentleman.

— **Der verliebte Briefträger.** Der bei der Innerstädter Filiale beschäftigte Briefträger Andreas Schober kam im vergangenen Frühjahr allzuhäufig in die Wohnung des auf der Neldorstraße wohnhaften Privatiers Franz Merkler. Ob er einen Brief hatte oder nicht, er läutete tagsüber wohl an die zehn Mal an der Wohnungsthüre Merklers, denn das hübsche Stubenmädchen hatte es ihm angethan, und er benützte jeden freien Augenblick, um sich an dem Anblick seines Herzensideals weiden zu können. Merkler wies dem Briefträger einigemal energisch die Thüre, doch als dessen Besuche kein Ende nehmen wollten, erstattete er gegen Schober die Anzeige wegen Hausfriedensbruch. Die Schlußverhandlung war für den 26. v. Mts. anberaumt, doch konnte sie nicht abgehalten werden, da Merkler gegenwärtig in Biarritz weilt, und somit nicht verhört werden konnte.

— **„Die Weihnachtsglocken klingen, der Welt-erklöser naht.“** Männerchor von Adolf Kirchl op. 59. Verlag von Karl Freytsche, Leipzig. Preis für Partitur und Stimmen 84 Kreuzer.

Schon bei den alten Germanen war es ein schönes Vorrecht der Varden, die Helden in den Kampf zu begleiten, durch Gesänge den Muth der Keden zu entflammen und nach dem Kampfe den Sieger zu feiern.

Auch in unserer Ostmark mischt sich der Kampfesruf mit dem Klange der Weihnachtsglocken und begeisterte den Dichter Dr. M. Urban zu schwungvollen, echt deutsch-vollständigen Reimen, welche der geniale Dirigent des Schubertbundes Adolf Kirchl vertonte.

Während die erste Strophe schildert, wie glaubensstarke germanische Apostel die Ostmark durchziehen, um ein heidnisches Volk für Christenthum und deutsche Sitte zu gewinnen, berichtet die zweite von den herrlichen Erfolgen ihres Wirkens und die dritte mahnt zu kräftigem Schutz und treuer Pflege der Saat, die „Deutsche“ einfiel gesät.

Die ebenso stimmungsvolle, als kerndeutsche Composition ist von außerordentlicher Wirkung, namentlich durch die breitangelegte Schlußstrophe:

„Zurück ihr frechen Feinde! Deutsch bleibt die Ostermark!“ und sei hiermit allen deutschen Vereinen, namentlich in gegenwärtiger Zeit, angelegentlichst empfohlen.

Humoristisches.

— **Entschuldigungszettel.** „Bitte, Fräulein, zu entschuldigen, daß mein Sohn nicht die Weltgeschichte gemacht hat.“

— **Unter Freunden.** „Ich finde Deine Toilette furchtbar einfach.“ — „So? Und ich Deine einfach furchtbar!“

— **Gemüthlich.** Schneider: „Also jetzt frag' ich Sie zum letzten Male, wann Sie mich bezahlen wollen!“ — Nachbar: „Gott sei Dank, lieber Meister, daß das dumme Fragen einmal ein Ende nimmt!“

— **Stimmt.** A.: „Sagen Sie, Herr Professor, wer ist glücklicher, der Mann, der eine Million Kronen besitzt, oder der, welcher sieben Töchter besitzt?“ — B.: „Natürlich der, welcher sieben Töchter besitzt!“ — A.: „Wieso denn?“ — B.: „Na, der Mann, der eine Million Kronen besitzt, wünscht sich mehr, aber der, welcher sieben Töchter besitzt, hat genug.“

— **Sittliche Entrüstung.** Schneidermeister: „Ich bitte schön, Herr Baron, die Rechnungen zu begleichen; ich kann nicht länger warten, ich bin schon drei Monate die Stoffrechnungen schuldig!“ — Baron: „So — Sie machen Schulden, und ich soll Ihnen Geld zur Bezahlung geben?“

Aviso.

Beehre mich, dem hochgeehrten P. T. Publikum mitzutheilen, daß ich

vom 20. bis 30. jeden Monates

in GÜNS

sicher anzutreffen bin.

Hochachtungsvoll ergebenst

EUGEN v. SCHARPF,

Zahntechniker.

Adelßygasse 46.

Ueberall zu haben.

Kalodont

anerkannt bestes Zahnputzmittel.

Wer Stellung sucht, verlange den

Stellungs-Boten Braunschweigs,

Hagenmarkt 11.

Der Stellungs-Bote bringt Stellungen aller Branchen über ganz Deutschland.

Richters Anker-Pain-Expeller
Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollständiges Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 fr., 70 fr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Zörstl**, Apotheker in **Budapest**.

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede falsche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.
F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten, **Budapest**.

Geschäfts-Üebernahme.

Gefertigter beehre mich hienit, einem hochgeehrten Publikum von Güns und Umgebung zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß ich ab 5. November l. J. die in der Rathhausgasse gelegene

Conditorei

des Herrn **Matthias Galler** käuflich übernommen und somit dieselbe nunmehr in eigener Regie weiterführen werde.

Meine Erfahrungen, welche ich mir in den größten Conditoreien Deutschlands sowohl, wie in Oesterreich-Ungarn sammelte, setzen mich in die angenehme Lage, den weitgehendsten Wünschen des p. t. Publicums in jeder Hinsicht gerecht zu werden und bitte ich, das meinem Vorgänger in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch diesem meinem jungen Unternehmen gütigst zuzuwenden.

Mit der Versicherung, daß ich meine p. t. Kunden auf das Beste und Aeckste bedienen werde, bitte ich um Ihr gütiges Wohlwollen und zeichne
Hochachtungsvoll

Güns, 3. November 1900.

Constantin Schneider,

Zuckerbäcker.

Bestellungen für Hochzeiten, Taufen etc. werden promptest und bestens ausgeführt.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magen Schmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung

und deren unangenehme Folgen wie Vollenheit, Kopfschmerzen, Herzstößen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanhäufungen in Leber, Milz und Pfortaderregion (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein bebt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folgen einer unregelmäßigen Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fischen oft solche Personen langsam dahin. Der Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Der Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und 2.00 in den Apotheken von Güns, Csepreg, Rechnitz, Fertő-Szt.-Miklós, Deutsch-Kreutz, Sárvár, Steinamanger, Stegersbach, Beled, Szill, Szany, Csorna, Kapuvár, Oedenburg usw. sowie in allen größeren und kleineren Orten Ungarns und ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. — Auch versendet die Apotheke in Güns 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich:

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malaga-Wein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirchsafft 320,0 Fenchel, Anis, Selenenwurzel, amerikanische Krautwurzel, Enzianwurzel, Kalmswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.

Eine de
und der
Denn er
So bleib

der die
Abonnem
Zeitung
waltung
Schönlate

gratis ein
mit einem

und 3000
*) Mar
II
Bornehu

Deutsche
Me
Illus r
Kindern
Hand
bei jeder
bei der Be
II
mittelst
St

M

O
Musikverlag u.

Wein. 1-2
Weinre
sorten. Glatte
v. 12 Fl. aufw
Edler M
von 30-60 Kr
Quittent
Kunden plant
schnell und in
mit 10-50%
Spanisch
sind sehr belie
sind. 2-3-4-
Kr. En gros d
Wallnüs
Percent Nachl
Allerlei
Pfirsiche und
Mispel, Trau
Zwergstämm
Augen
jährige Exem
Allerlei
Akazien
Riesiger Vor
Zur Za
(KroneChristi
Zur Zaunan
Gartens
mesOculiern
salbe sehr bi
Wieder
Nachlass ein
lichen Credit.
Ungh

Illavaer Bezirkes, Georg v. Viktorieh, am 26. d. Nachts in Illava erschossen. Georg v. Viktorieh entstammt einer angesehenen Familie des Trencsener Komitates. Er war 41 Jahre alt und ledig.

Die Sonntagsruhe der Beamten. Bekanntlich hat die Stadt Győr den Beschluß gefaßt, in allen ihr unterstehenden Aemtern die Sonntagsruhe einzuführen und diesbezüglich auch die übrigen Municipien zu gleicher Antragsstellung animirt. Die Győrer Kurrende wurde in der diesmonatlichen Kongregation unseres Komitates ebenfalls verhandelt. Nunmehr hat der Minister des Innern die Stadt Győr verständigt, daß er ihr Ansuchen nicht bewilligen könne, da viele Parteien nur an Sonn- und Feiertagen Zeit haben, um bei den Behörden ihren Pflichten nachzukommen, oder in ihren etwaigen Angelegenheiten dort Aufschluß zu erbitten. Der Minister ordnet jedoch an, daß die sonntägigen Amtsstunden nur von 9 bis 11 Uhr Vormittags wahren sollen, der Dienst aber sich nur auf das Wichtigste erstrecken möge. Bei unserer Komitatsbehörde ist diese Einführung schon vor 6 Jahren getroffen worden und hat sich als höchst praktisch erwiesen. Das Győrer Rundschreiben ist somit gegenstandslos geworden.

Ein betrügerischer Kavaler. Samstag Vormittag erschien im Kürschnergeschäft einer ödenburger Firma ein elegant gekleideter, intelligent aussehender Mann, der angab, daß er Dr. N. N. wäre und gerne für seine Schwester ein Collier kaufen möchte. Die Inhaberin des Geschäftes war zur Zeit nicht gegenwärtig, wohl aber deren Schwester. Der „Kavaler“ wählte ein Collier aus und zog seine Brieftasche hervor. Plötzlich jedoch schien er sich die Sache zu überlegen und sagte, er wolle den Kauf erst zuhause zeigen. Die Schwester der Geschäftsinhaberin glaubte einen anständigen Kunden vor sich zu haben und folgte das Collier anstandslos aus, wohl aber erbat sie die Adresse. „Széchenyiplatz Nr. 54“ antwortete der Fremde, worauf er nach Hinterlassung einer Karte mit obiger Angabe das Geschäft verließ. Der Tag verstrich, ohne daß der Kavaler wiedergekommen wäre. Nun schöpfte man Verdacht und begann nach dem Herrn Dr. zu forschen; leider aber befindet sich am ganzen Széchenyiplatz kein Haus, welches die Nummer 54 trägt. Frau Dreyer erfuhr deshalb beim Stadthauptmannamte die Anzeige, die Polizei aber jahndet in allen Himmelsgegenden nach dem betrügerischen Gentleman.

Der verliebte Briefträger. Der bei der Innerstädter Filiale beschäftigte Briefträger Andreas Schober kam im vergangenen Frühjahr allzuhäufig in die Wohnung des auf der Uellöerstraße wohnhaften Privatiers Franz Merkler. Ob er einen Brief hatte oder nicht, er läutete tagsüber wohl an die zehn Mal an der Wohnungsthüre Merklers, denn das hübsche Stubenmädchen hatte es ihm angethan, und er benützte jeden freien Augenblick, um sich an dem Anblick seines Herzensideals weiden zu können. Merkler wies dem Briefträger einigemal energisch die Thüre, doch als dessen Besuche kein Ende nehmen wollten, erstattete er gegen Schober die Anzeige wegen Hausfriedensbruch. Die Schlussverhandlung war für den 26. v. Mts. anberaumt, doch konnte sie nicht abgehalten werden, da Merkler gegenwärtig in Biarritz weilt, und somit nicht verhört werden konnte.

„Die Weihnachtsglocken klingen, der Welt-erlöser naht.“ Männerchor von Adolf Kirchl op. 59. Verlag von Karl Freytsche, Leipzig. Preis für Partitur und Stimmen 84 Kreuzer.

Schon bei den alten Germanen war es ein schönes Vorrecht der Barden, die Helden in den Kampf zu begleiten, durch Gesänge den Muth der Recken zu entflammen und nach dem Kampfe den Sieger zu feiern.

Auch in unserer Ostmark mischt sich der Kampfesruf mit dem Klange der Weihnachtsglocken und begeisterte den Dichter Dr. M. Urban zu schwungvollen, echt deutsch-vollständigen Reimen, welche der geniale Dirigent des Schubertbundes Adolf Kirchl vertonte.

Während die erste Strophe schildert, wie glaubensstarke german'sche Apostel die Ostmark durchziehen, um ein heidnisches Volk für Christenthum und deutsche Sitte zu gewinnen, berichtet die zweite von den herrlichen Erfolgen ihres Wirkens und die dritte mahnt zu kräftigem Schutz und treuer Pflege der Saat, die „Deutsche“ einfließen.

Die ebenso stimmungsvolle, als kerndeutsche Composition ist von außerordentlicher Wirkung, namentlich durch die breitangelegte Schlusstrophe:

„Zurück ihr frechen Feinde! Deutsch bleibt die Ostermark!“ und sei hiermit allen deutschen Vereinen, namentlich in gegenwärtiger Zeit, angelegentlich empfohlen.

Humoristisches.

Entschuldigungszettel. „Bitte, Fräulein, zu entschuldigen, daß mein Sohn nicht die Weltgeschichte gemacht hat.“

Unter Freunden. „Ich finde Deine Toilette furchtbar einfach!“ — „So? Und ich Deine einfach furchtbar!“

Gemüthlich. Schneider: „Also jetzt frag' ich Sie zum letzten Male, wann Sie mich bezahlen wollen!“ — Radfahrer: „Gott sei Dank, lieber Meister, daß das dumme Fragen einmal ein Ende nimmt!“

Stimmt. A.: „Sagen Sie, Herr Professor, wer ist glücklicher, der Mann, der eine Million Kronen besitzt, oder der, welcher sieben Töchter besitzt?“ — B.: „Natürlich der, welcher sieben Töchter besitzt!“ — A.: „Wie? denn?“ — B.: „Na, der Mann, der eine Million Kronen besitzt, wünscht sich mehr, aber der, welcher sieben Töchter besitzt, hat genug.“

Sittliche Entrüstung. Schneidermeister: „Ich bitte schön, Herr Baron, die Rechnungen zu begleichen; ich kann nicht länger warten, ich bin schon drei Monate die Stoffrechnungen schuldig!“ — Baron: „So — Sie machen Schulden, und ich soll Ihnen Geld zur Bezahlung geben?“

Aviso.

Bechre mich, dem hochgeehrten P. T. Publikum mitzutheilen, daß ich

vom 20. bis 30. jeden Monates

in GÜNS

sicher anzutreffen bin.

Hochachtungsvoll ergebenst

EUGEN v. SCHARPE,

Zahntechniker.

Adelßyggasse 46.

Überall zu haben.

Kalodont

anerkannt bestes Zahnputzmittel.

Wer Stellung sucht, verlange den
Stellungs-Boten Braunschweigs,
Hagenmarkt 11.

Der Stellungs-Bote bringt Stellungen aller Branchen
über ganz Deutschland.

Nichters Anker-Pain-Expeller
Liniment Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einrichtung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einrichtungen verwendet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkräftliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Zörfl**, Apotheker in **Budapest**.

Wein-Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. **Wer sich vor Schäden schützen will,** der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke **Anker** und die Firma **Nichters** als unecht zurück. **F. Ad. Nichters & Cie.,** f. u. f. Hoflieferanten, **Rudolfsstadt.**

Geschäfts-Übernahme.

Gefertigter bechre mich hiermit, einem hochgeehrten Publikum von Güns und Umgebung zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß ich ab 5. November l. J. die in der Rathhausgasse gelegene

Conditorei

des Herrn **Nathias Galler** käuflich übernommen und somit dieselbe nunmehr in eigener Regie weiterführen werde.

Meine Erfahrungen, welche ich mir in den größten Conditoreien Deutschlands sowohl, wie in Oesterreich-Ungarn sammelte, setzen mich in die angenehme Lage, den weitgehendsten Wünschen des p. t. Publicums in jeder Hinsicht gerecht zu werden und bitte ich, das meinem Vorgänger in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch diesem meinem jungen Unternehmen gütigst zuzuwenden.

Mit der Versicherung, daß ich meine p. t. Kunden auf das Beste und Keckste bedienen werde, bitte ich um Ihr gütiges Wohlwollen und zeichne

Güns, 3. November 1900.

Constantin Schneider,
Zuckerbäcker.

Bestellungen für Hochzeiten, Taufen etc. werden promptest und bestens ausgeführt.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon in Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Heißheit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen wie Blähungen, Kopfschmerzen, Verstopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutausströmungen in Leber, Milz und Fortaderstämme (Hämorrhoidaleiden) werden durch Kräuterwein oft reich beseitigt. Kräuter-Wein bebt Unerdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unternervöser Anspannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stöhnen oft solche Personen langsam dahin. **Kräuterwein** gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuterwein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und 2.00 in den Apotheken von **Güns, Csepreg, Rechnitz, Fertőszentmiklós, Deutsch-Kreutz, Sárvar, Steinamanger, Stegersbach, Beled, Szill, Szany, Csorna, Kapuvár, Gedenburg** usw. sowie in allen größeren und kleineren Orten Ungarns und ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. — Auch versendet die Apotheke in Güns 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich:

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Selenenwurzel, amerikanische Krautwurzel, Ezianwurzel, Kalmswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.

Eine der
Und der
Denn er
So bleib

der die
Abonnem
Zeitung
waltung
Schönlate

gratis ein
mit einem

und 3000

*) Mar

II

Bornehm

Deutsche

Me

Illus rie

Kindern

Hand

bei jeder

bel der

II

mittelft

St

M

O

Musikverlag u.

Wein. 1-2

Kr.

Weinreb

sorten. Glatte

v. 12 Fl. aufw

Edler M

von 30-60 Kr.

Quittent

Kunden pflan

schnell und in

mit 10-50%

Spanisch

sind sehr bel

sind. 2-3-4

Kr. Ein gros

Wallnüs

Percent Nach

Allerlei

Pfirsiche und

Mispel, Trau

Zwergstämm

Ausgem

jährige Exem

Allerlei

Akazien

Riesiger Vor

Zur Za

(Krone-Christ

Zur Zaunan

Gartens

mesOculiern

salbe sehr b

Wieder

Nachlass ein

lichen Credit.

Ungh

Preis-Rathsel.

Eine deutsche Tugend ist das Ganze,
Und dennoch wandelbar ist meines Wesens Sinn,
Denn entfernest Du des Wortes erstes Zeichen,
So bleibt Dir schlimme Dual, nun rathe was ich bin?

JEDER

der die Lösung dieses Räthfels unter Beifügung der
Abonnementsquittung der Illustrierten Sonntags-
Zeitung für October-Dezember 1900* an die Ver-
waltung der Illustrierten Sonntags-Zeitung, Wien I.
Schönlaterngasse 8 einsendet,

erhält

gratis ein Los einer staatlich concessionirten Lotterie
mit einem Haupttreffer im Werthe von

20.000 Kronen

und 3000 anderen Gewinnen.

*) Man abonniert die

Illustrierte Sonntags-Zeitung.

Bornehmste und beste Familienzeitschrift der Mo-
narchie mit den Gratzbeitragen.

Praktische Mittheilungen

für Küche und Haus.

Dorfschwalben.

Deutsche Dialectdichtungen aus Oesterreich-Ungarn.

Modenzzeitung fürs deutsche Haus.

Illustrierte Jugend-Zeitung. Illustriertes

Kindermode-Album praktischer

Handarbeiten. Schnittmusterbogen.

bei jeder Buchhandlung oder Colporteur oder direct

bei der Verwaltung der

Illustrierten Sonntags-Zeitung

Wien, I. Schönlaterngasse 8

mittelfst Einzahlung des Abonnementsbetrages von
Kr. 3.26 vierteljährlich (13 Hefte).

Musikalien-

Kataloge für

Klavier

Harmonium

Violine

Cello

Zither

Kammermusik

Orchester

Gitarre

Lieder

Humoristika

Chöre

Duette, Terzette

Studienwerke

etc. versende

gratis

und franco.

OTTO MAASS

Musikverlag u. Sortiment WIEN, VI/2, Mariahilferstr. 91.

Wein. 1-2-jähriger, alter Sandboden-Wein von 22-32

Kr. Heuriger Wein vom 20. October ab zu 16-24 Fl.

Weinreben. Artenrein, vorzüglich gereifte 11 aus-

gezeichnete Dessertsorten und 11 Wein-

sorten. Glatte Reben v. 2 1/2 Fl. aufw. 2-jährige bewurzelte

v. 12 Fl. aufwärts.

Elder Maulbeerbaum. 2-3-4-5-jährige

sehr starke Pflanzen

von 30-60 Kr. En gros mit 10-50 Percent Nachlass.

Quittenbäumchen. Mit sehr grossen Früchten

in 7 Sorten. Einige meiner

Kunden pflanzen diese zu Tausenden, da selbe äusserst

schnell und in jedem Boden sehr fruchtbar sind. En gros

mit 10-50% Nachlass.

Spanische Weichsel. Pander oder Köröser

Weichsel. Deren Früchte

sind sehr beliebt, da sie zum Einkochen am geeignetsten

sind. 2-3-4-5-jährige Bäumchen das Stück von 15-50

Kr. En gros derselbe Nachlass wie bei den **Maulbeeren.**

Wallnüsse. Leicht aufbrechbar, 2-3-4-5-jährige

Bäume von 15-50 Kr. En gros 10-50

Percent Nachlass.

Allerlei edle Obstbäume. Birnen, Aepfel,

Zwetschken,

Pfirsiche und Aprikosen, Kirschen, Weichsel, edle Kastanien,

Mispel, **Traueräpfel, Trauer-Maulbeeren,** Hoch- und

Zwergstämme. Von 15-50 Kr. En gros bedeutender Nachlass.

Ausgemusterte veredelte Bäumchen.

2-3-4-5-

jährige Exemplare zu 2, 5, 7, 10, 15 Kr.

Allerlei Wildlinge. Das Tausend von Fl.

5-85 bis Fl. 19.-

Akazien, 1-2-jährig. Das Tausend von

Fl. 3-50 bis Fl. 12.-

Riesiger Vorrath.

Zur Zaunanlegung Gleditschea

(Krone Christi), 1-2-jährig. Das Tausend von Fl. 4.- bis Fl. 14.

Zur Zaunanlegung Maclura Aurentica. Das Tausend v.

Fl. 5-85 bis 20.-

Gartengeräthe. Weingartenschere, Reben-Steck-

eisen, Gartensäge, Schere, krum-

mes Oculiermesser, sowie Pelzmesser, Holzzeitungen Oculier-

salbe sehr billig und aus vorzüglichem Material.

Wiederverkäufer werden gesucht und gebe

ich solchen ausser 20-30%o

Nachlass einen 6-wöchentlichen event. auch 5-6-monat-

lichen Credit. — **Preis- und Namensverzeichnis** sendet

Ungváry László aus Czegled.



Schulze: Sag' einmal Müller, hast Du Dir schon ein Loos zur Klassenlotterie gekauft?
Müller: Noch nicht, ich weiss nicht, welche die glücklichste Collectur ist.
Schulze: Die glücklichste Collectur ist

EDUARD BIHARI

Budapest, IV., Stadthausgasse 14.

Denke Dir, dieser Glücksmensch hat in der kurzen Zeit schon zweimal die Praemie

gehabt.

Müller: Was ist denn das „Praemie“?

Schulze: Praemie ist das grosse Loos von



600.000



Kronen. Ich spiele in dieser Collectur und ich sage Dir, bedient wird man da ganz

grossartig. Am nächsten Tage nach der Ziehung habe schon meine Liste im Haus.

Müller: Wann ist denn die Ziehung 1. Klasse?

Schulze: Am 15. und 16. November und kostet

1/4 Loos Kr. 12.— 1/2 Loos Kr. 6.— 1/4 Loos Kr. 3.— 1/8 Loos Kr. 150.

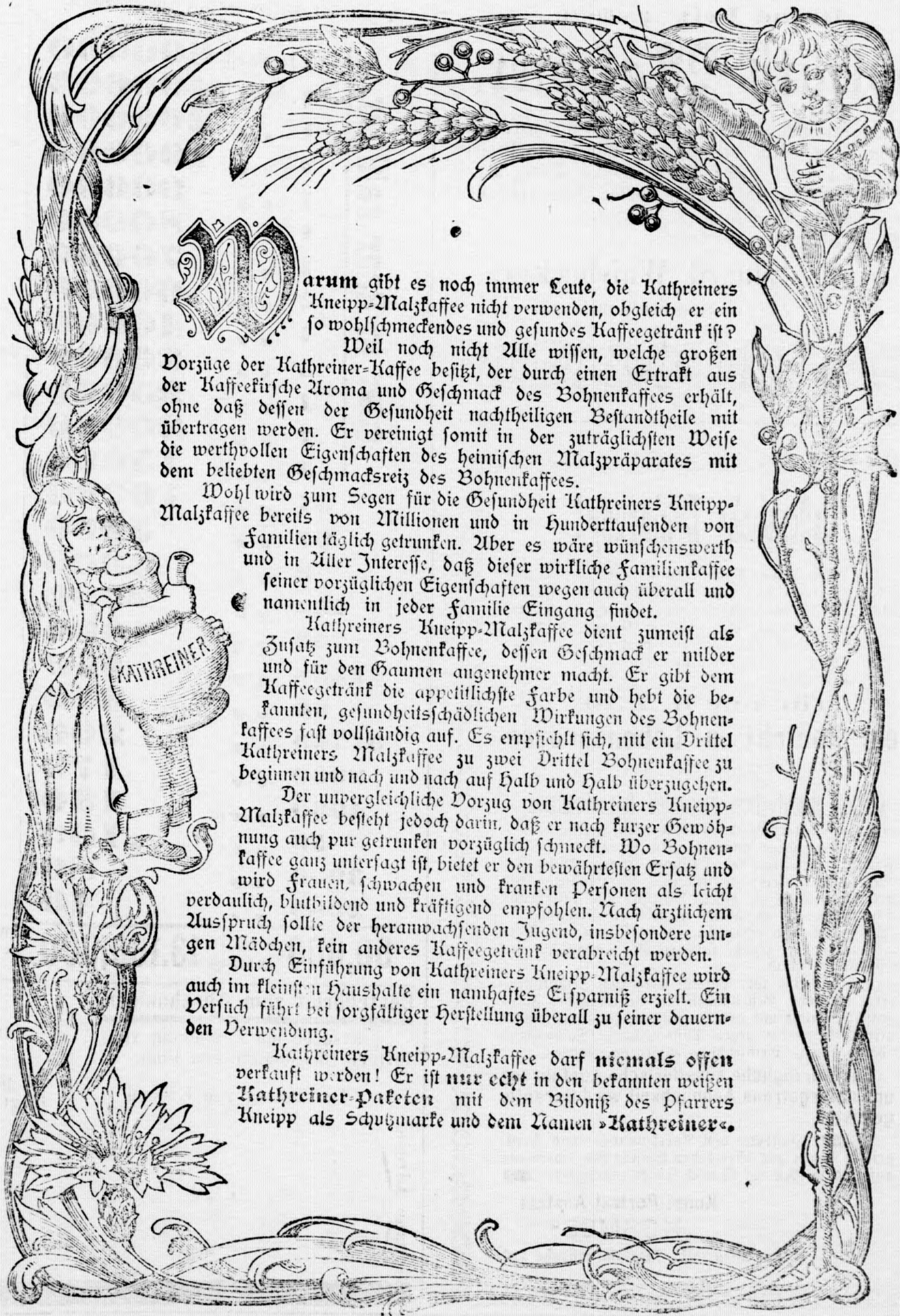
Warte aber nicht lange, denn kurz vor Ziehung ist bei ihm eine sehr grosse Nachfrage

nach Loosen.

Müller: Dann werd' ich doch sofort mir ein Loos bestellen bei

Eduard Bihari

Budapest, IV., Stadthausgasse 14.



W

arum gibt es noch immer Leute, die Kathreiners

Kneipp-Malz-Kaffee nicht verwenden, obgleich er ein

so wohlschmeckendes und gesundes Kaffeegetränk ist?

Weil noch nicht Alle wissen, welche grossen

Vorzüge der Kathreiner-Kaffee besitzt, der durch einen Extrakt aus

der Kaffeebohne Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees erhält,

ohne dass dessen der Gesundheit nachtheiligen Bestandtheile mit

übertragen werden. Er vereinigt somit in der zuträglichsten Weise

die werthvollen Eigenschaften des heimischen Malzpräparates mit

dem beliebten Geschmack des Bohnenkaffees.

Wohl wird zum Segen für die Gesundheit Kathreiners Kneipp-

Malz-Kaffee bereits von Millionen und in Hunderttausenden von

Familien täglich getrunken. Aber es wäre wünschenswerth

und in Aller Interesse, dass dieser wirkliche Familienkaffee

seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen auch überall und

namentlich in jeder Familie Eingang findet.

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee dient zumeist als

Zusatz zum Bohnenkaffee, dessen Geschmack er milder

und für den Gaumen angenehmer macht. Er gibt dem

Kaffeegetränk die appetitlichste Farbe und hebt die be-

kannten, gesundheitschädlichen Wirkungen des Bohnen-

kaffees fast vollständig auf. Es empfiehlt sich, mit ein Drittel

Kathreiners Malz-Kaffee zu zwei Dritteln Bohnenkaffee zu

beginnen und nach und nach auf Halb und Halb überzugehen.

Der unvergleichliche Vorzug von Kathreiners Kneipp-

Malz-Kaffee besteht jedoch darin, dass er nach kurzer Gewöh-

nung auch pur getrunken vorzüglich schmeckt. Wo Bohnen-

kaffee ganz unterlagert ist, bietet er den bewährtesten Ersatz und

wird Frauen, Schwachen und Kranken Personen als leicht

verdaulich, blutbildend und kräftigend empfohlen. Nach ärztlichem

Ausspruch sollte der heranwachsenden Jugend, insbesondere jun-

gen Mädchen, kein anderes Kaffeegetränk verabreicht werden.

Durch Einführung von Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee wird

auch im kleinsten Haushalte ein namhaftes Ersparniss erzielt. Ein

Versuch führt bei sorgfältiger Herstellung überall zu seiner dauern-

den Verwendung.

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee darf niemals offen

verkauft werden! Er ist nur echt in den bekannten weissen

Kathreiner-Paketen mit dem Bildniss des Pfarrers

Kneipp als Schutzmarke und dem Namen »Kathreiner«.

Chief-Office 48, Brixton-Road, London, SW.

Apothekers A. Thierry's
blutbildende und ernährende echte

Hämatin-Pastillen

sind das verlässlichste Mittel zur Behebung der Blutarmut, Bleichsucht und deren Folgekrankheiten. Man vermeide den Gebrauch von die Magennerven überreizenden, betäubenden schweren Eisenweinen und wende nur diese milden leicht assimilierbaren Pastillen an. Jede Schachtel muss mit der Unterschrift des Erzeugers versehen sein. Eine Schachtel franco per Post 4 Kronen gegen Vorausweisung des Betrages versendet.

Apotheker A. Thierry's Balsam-Fabrik
in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.



Kwizda Kornelburger Viehnährpulver

Veterin.-diätisch. Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe. Seit 50 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Frischluft, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe. Preis: 1 Schachtel Str. 1.40, 1/2 Schachtel 70 Hll. Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien.

Haupt-Depot:
FRANZ JOH. KWIZDA,
t. u. l. öst.-ung. königl. rumän. u. fürstl. bulg. Hoflieferant.
Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

Auf der Pariser Welt-Ausstellung mit dem "Grand Prix" prämiirt.

Goliath Malzbier.

vorzügliches Erfrischungs-Getränk und dient für Heilzwecke. Empfohlen durch die Herren Universitäts-Professoren Dr. Koranyi und Dr. Kéthly und mit Erfolg angewendet bei: Nervenleiden, Blätarmuth, Verdauungsstörungen, Schwächezuständen etc.

Zu beziehen in Güns bei:

Eduard Waisbecker,
Delicateffen-Handlung.

Öffentliche Erklärung!

Die gefertigte Portrait-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichsten gezeichneten Porträtmaler entzogen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern
für nur fl. 7-50
ein Portrait in Lebensgröße
(Brustbild)
samt prachtvollem eleganten Barockrahmen, dessen mindester Werth 30 Gulden ist, geliefert.

Wer daher anstrebt, sein eigenes oder das Portrait seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer selbst verstorbenen Verwandten oder Freunde machen zu lassen, hat nur die betreffende Photographie — gleichviel, in welcher Stellung, — einzuliefern, und erhält binnen 14 Tagen ein Portrait, wovon er gewiß aufs Höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Portrait wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem Portrait unbeschädigt retourirt wird, werden gegen Postvorschluss (Nachnahme) oder vorherige Geldeinsendung entgegengenommen.

Für vorzügliche künstlerische Ausführung und naturgetreue Aehnlichkeit wird Garantie geleistet.

Hunderte von Anerkennungs- und Dankbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf und werden auf Wunsch franco zugesendet.

Kunst-Portrait-Anstalt
"KOSMOS"
Wien, VI., Mariahilferstraße 116.

Unentbehrlich und unübertroffen, in der Wirkung unfehlbar.
Weltartikel, Export nach allen Ländern.
CHIEF-OFFICE 48, BRIXTON-ROAD, LONDON S. W.

Die verlässlichsten, besten und in der ganzen Welt gerühmten und gesuchtesten Hausmittel sind Apotheker

A. Thierry's Balsam.

Unübertroffen gegen alle **Brust-, Lungen-, Leber-, Magen-** und alle inneren Krankheiten. Aeusserlich das erfolgreichste **Wundheilmittel.**

Echt nur mit der in allen Culturstaaten registrierten grünen **Nonnenschutzmarke** und Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: **Allein echt.** — Jahresproduction nachweisbar 6 Millionen Flacons. — Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppel-Flacons **4 Kronen.** — Ein Probe-Flacon nebst Prospect und Verzeichniss der Depots aller Länder der Erde **1 Krone 20 Heller.** — **Versendung nur gegen Vorausweisung des Betrages.**

A. Thierry's Centifolien-Salbe

(genannt **Wundersalbe**) von unerreichter Zugkraft und Heilwirkung! Macht Operationen zumeist überflüssig. Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes schweres, krebstartiges Leiden geheilt! Wirkt antiseptisch und rasch Linderung und gänzliche Heilung bringend bei Entzündungen und Wunden aller Art. — Ein Tiegel franco für 1 Krone 80 Heller nur gegen Vorausweisung des Betrages. Bei grösseren Aufträgen billiger. — Nachweisbare Jahresproduction 100.000 Tiegel.

Ueber beide Mittel liegt ein ganzes Archiv von Attesten im Originale aus allen Ländern der Erde zur Einsicht auf. — Man vermeide Imitationen und achte auf die auf jedem Tiegel eingebrennte Firma: Apotheke zum Schutzensel des A. Thierry. Wo kein Depot ist, lasse man sich nicht zum Ankauf von Fälschungen oder angeblich gleichwerthigen Zubereitungen überreden, sondern bestelle direct und adressiere an:

Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
(Lieferant des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes.)
(Contractor of the War-Office and the Admiralty, London.)



1.000.000 KRONEN
ALS GRÖSSTER GEWINN IM GLÜCKLICHSTEN FALLE.

Verzeichniss aller 50.000 Gewinne.
Der grösste Gewinn im glücklichsten Falle **1.000.000 Kronen.**
Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt

Kronen	
1	Prämie mit 600000
1	Gew. 400000
1	200000
2	100000
1	90000
1	80000
1	70000
2	60000
1	40000
1	30000
5	30000
1	25000
7	20000
3	15000
31	10000
67	5000
3	3000
432	2000
763	1000
1238	500
90	300
31700	200
3900	170
4900	130
50	100
3900	80
2900	40
50,000	Gew. u. Pr. im Betrage 13.160,000

in Baar zahlbar.

Man biete dem Glücke die Hand!
Schon Viele wurden durch den **Einkauf eines Looses** bei uns glücklich!

Die chancenreichste Lotterie der ganzen Welt ist die königl. ung. priv. Klassenlotterie, welche bald wieder von Neuem beginnt. Von **100,000 LOOSEN** werden **50,000** mit **GELD-GEWINNEN** gezogen, also die Hälfte Gewinne der vorhandenen Loose laut nebenstehendem Gewinnverzeichnis und hat keine ausländische Lotterie verhältnissmässig solche grosse Gewinne zu verzeichnen, wie unsere ungarische Klassenlotterie.

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle **Eine Million Kronen.**

Im Ganzen kommen **Dreizehn Millionen 160,000 Kronen** zur Verlosung. Das ganze Unternehmen steht unter Aufsicht des Staates.

Die planmässige Einlage der **Originallose I. Classe** beträgt:
für ein achtel (1/8) fl. —.75 oder Kronen 1.50
" viertel (1/4) " 1.50 " " 3.—
" halbes (1/2) " 3.— " " 6.—
" ganzes (1) " 6.— " " 12.—

und werden dieselben gegen **Nachnahme** oder vorherige **Einsendung** des Betrages versandt. Amtliche Pläne gratis. Aufträge auf Originallose bitten bis zum **15. November d. J.** direct an uns einzusenden.

A. Török & Co.,

Bankhaus
BUDAPEST,
V., Waitznerring 4/a.
Filiale: **IV., Museumring Nr. 11.**
VI., Elisabethring Nr. 54.

Viele und sehr grosse Gewinne zahlten wir an unsere werthen Kunden aus und zwar in kurzer Zeit circa Drei 1/2 Millionen Kronen.

Bestellbrief zum Abschneiden.

Ersuche um Zusendung von **Original-Los I. Classe** der königl. ung. priv. Klassenlotterie nebst amtlichen Plan.

Der Betrag von Kronen ist per Nachnahme zu erheben Was nicht gewünscht, folgt durch Postanweisung. bitten zu durchstreichen.

Genau Adresse

Herren **A. TÖRÖK & Co.,** Hauptkollekteure, Budapest.

Nr. 45

Prämienliste für Post- und Lotterien...

Güns, Grabe

Manus

Wir werden...

fame Geschöpfe...

heiten Anderer...

doch ein Jeder...

eigenen bewacht...

machen Andere...

wir, wenn auch...

besitzen. Wir...

ihnen, daß der...

Heidenthums...

gibt es, die sie...

Dreizehnte an...

antreten! Oder...

oft in den geg...

Dame sagte, d...

nicht gern etw...

Sie nur an...

der Freitag den...

nicht!

Das hielt...

daß sie den D...

"Aberglaube...

"Wenn wir äl...

anderen Kinder...

lich selbst bem...

gebrosen wird...

folgt. Nur bei...

Audere. Man...

bringt Unglück!

funde, den sie...

Gaule und lach...

hauptet hatte,...

mond über die...

"Es ist zu...

noch folchem...

Doch dieselbe...

in den Spiegel...

denn "sonst w...

erleben."

Jener He...

Zu...

Graf Jwan...

mann, war auf...

begriffen. Er ha...

Sommer vertrat...

benachtheiligt...

ermüdet von den...

seine Heimat zur...

Herrn ganz nery...

spannt und konn...

Erfst in Köln na...

Berlin traf er...

ganze Wahlzeit...

D, wie lau...

Strecke kein Me...

können. Fabrikant...

von Konjunktur...

Dinge, die er ni...

in sein Schlafco...

leichten Seufzer...

zu Hause."

Auf der Gr...

Paß und ging in...

zieren. Seine St...

fogar etwas wie...

lösen und dann...

Graf Stolt...

er sein Portefeu...

Er untersuchte...

steigender Erreg...

das Portefeuille...

es noch in Berli...